

Leserbriefe

Nochmals über die Bücher, lieber SGAM-Vorstand!



**Leserbrief zu: Nägeli U, Enz Kuhn M.
Das Argumentarium der Krebsliga
zum Mammographie-Screening.
PrimaryCare. 2006;6(44):804.**

Der Artikel zum Mammographie-Screening von Ulrich Nägeli und Margot Enz Kuhn im Namen der IG-FAM, der Interessengemeinschaft für Frauenheilkunde in der Allgemeinmedizin, hat mich erstaunt, steht da doch wörtlich: «Die Krebsliga vertritt die Haltung, dass die Vorteile der Screening-Programme die Risiken überwiegen. Das von ihr erstellte Argumentarium ist umfassend, ausgewogen und korrekt.» Ich glaube, dass die Autorin und der Autor da nicht gerade eine kritische Literaturrecherche betrieben haben, um zu dieser Einschätzung der einseitigen Informationspraxis der Krebsliga zu gelangen.

An der diesjährigen nationalen Brustkrebstagung vom 18./19. Oktober, die auch von der Krebsliga organisiert wurde, gab es sehr kritische Stimmen, die den Nutzen von Mammographie-Screening-Programmen in Zweifel zogen und insbesondere die ausschliesslich positive Information der Krebsliga kritisierten. So hat Ignazio Cassis, der Tessiner Kantonsarzt, als Vertreter von Regierungsrätin Patricia Pesenti und der Sanitätsdirektorenkonferenz die Informationsbroschüre der Krebsliga als ungenügend bezeichnet, weil diese einseitig die Vorteile der Mammographie überbetone und stattdessen das Informationsblatt zur Mammographie der Stiftung für Konsumentenschutz und Patientenstellen empfohlen [1].

Noch schärfer ins Gericht mit der undifferenzierten Kampagne der Krebsliga ging Ingrid Mülhauser: Für sie überwiegen die Nachteile die Vorteile (siehe Tab. 1) [2].

Selbst in der Gynäkologenwelt treten langsam auch vorsichtigere Stimmen an die Öffentlichkeit, die zugeben, dass der Nutzen des Mammographie-Screenings

Tabelle 1

Was nützt die Mammographie? (aus Mülhauser/Höldke [2]).

	Ohne Mammographie	Mit Mammographie
Verstorben an Brustkrebs	8	6
Verstorben an anderen Todesursachen	72	74
Nicht verstorben	920	920
Diagnose: Brustkrebs	25	30
Diagnose: kein Brustkrebs	975	970
Total aller Mammographien	–	5000
Verdächtige Mammographiebefunde	–	200
Gewebeentnahme aufgrund falsch positiver Befund	–	60

In beiden Gruppen wurden 1000 Frauen zwischen 50 und 60 Jahren während zehn Jahren beobachtet. Bei jeder Frau aus der Gruppe «Mit Mammographie» wurden insgesamt fünf Mammographieuntersuchungen vorgenommen.

umstritten ist und die Information der Frauen über Vor- und Nachteile sorgfältig und ausgewogen erfolgen muss [3].

Ich würde auch von den Grundversorgern, die sich einem zusätzlichen Spezialgebiet verschrieben haben und den SGAM-Vorstand nicht nur beraten, sondern auch noch zu einer Empfehlung verleiten, eine kritischere Haltung wünschen. Das ist doch gerade die Stärke der Grundversorgung, dass wir den kritischen Blick fürs Ganze behalten können und aus dieser Perspektive all die übergriffigen Medikalierungsversuche eifriger Medizintechnokraten abwehren können. Ich schlage vor, dass der SGAM-Vorstand nochmals über die Bücher geht.

Dr. med. Felix Huber, 8037 Zürich

Literatur

- 1 Stiftung für Konsumentenschutz (SKS). Früherkennung von Brustkrebs. Aufgeklärt und informiert entscheiden. Bern: SKS; 2006.
- 3 Mülhauser I, Höldke B. Mammographie. Mainz: Verlag Kirchheim; 2000.
- 4 Heinzl S. Mammographie-Screening. Schweiz Med Forum. 2006;6(38):849–54.

Repliken

Die Reaktion von Felix Huber freut uns sehr, zeigt sie doch, dass wir ein wichtiges und sehr kontrovers beurteiltes Thema

aufgegriffen haben. Seinen verzerrenden und einseitigen Blick auf unseren Artikel wollen wir aber nicht unbeantwortet lassen.

Zusammen mit zahlreichen anderen Medizinischen Fachgesellschaften hat sich die SGAM zur Mitunterzeichnung des Argumentariums «Mammografie-Screening: Die wichtigsten Fragen und Antworten» [1] entschieden. Es ist selbstverständlich unverzichtbar, dieses genau zu lesen, bevor man seine Meinung dazu abgibt. Da werden – unter anderem – Fragen betreffend die psychische Belastung von Screening-Programmen aufgegriffen, das Problem falschpositiver Resultate sowie der Überdiagnostik von Mammakarzinomen, der noch nicht abschliessend zu beurteilende Nutzen von Screening-Programmen in der Schweiz sowie die Problematik der je nach Statistik so unterschiedlichen Zahlen und der Meinungsverschiedenheit diskutiert. Auch Zahlen werden vermittelt, so zum Beispiel, dass lediglich bei 60 von 10000 Frauen zwischen 50 und 69 Jahren im Screening ein Mammakarzinom entdeckt wird, in 12 Fällen das Resultat falschnegativ und in 500 bis 940 Fällen falschpositiv ist. Die «selfempowerte» Leserin wird sich entsprechende Gedanken dazu machen.

Die Mitglieder der IG-FAM haben sich

intensiv mit der Informationsbroschüre auseinandergesetzt, wie dies auch bereits in unserem Artikel festgehalten wurde. Den Vorwurf, unsere Haltung sei unkritisch, können wir so nicht gelten lassen. Im Gegenteil! Wir bemühten uns um eine möglichst objektive und vor allem *untendenziöse* Beurteilung. Es entspricht der Ansicht der Krebsliga Schweiz (Zitat aus der Informationsbroschüre), «dass die Vorteile der Screening-Programme die Nachteile überwiegen», und sie bemühte sich, unter Mitberücksichtigung der ablehnenden Stimmen aus dem eigenen Lager, keine reine Propagandaschrift zu verfassen, sondern auch kritische Meinungen und Gegenargumente aufzunehmen. Die klare Mehrheit der IG-FAM bewertete den Informationsgehalt denn auch als umfassend, ausgewogen und korrekt, während sie die Screening-Mammographie als solche eher zurückweist. Mit dem kritischen Blick fürs Ganze sollen wir Hausärztinnen und Hausärzte eine differenzierte Haltung wahren und mit unseren Patientinnen sowohl befürwortende als auch ablehnende Argumente diskutieren.

Wir haben in unserem Artikel wiederholt darauf hingewiesen, und wir möchten dies gerne ein weiteres Mal tun, dass sich die Position der SGAM einzig und allein auf die *Informationsbroschüre* bezieht und (Zitat) «keine generelle Empfehlung von Mammographie-Screening-Programmen darstellt». Es sei an dieser Stelle allen Kolleginnen und Kollegen gedankt, die sich für die IG-FAM engagieren, ihre Meinung zu verschiedenen Fragen der Frauenheilkunde kritisch einbringen und solche intensiven Debatten überhaupt ermöglichen.

Für die IG-FAM:

Dr. med. Margot Enz Kuhn, 5400 Baden,

Dr. med. Ulrich Nägeli, 8865 Bilten

Literatur

- 1 Ebnöther E, Rey L. Mammographie-Screening: Die wichtigsten Fragen und Antworten. Bern: Krebsliga Schweiz; 2006.

Screening-Programme, welchen Bereich sie auch immer betreffen, werden sehr kontrovers behandelt.

Das von der Krebsliga ausgearbeitete und publizierte Argumentarium wird, im Rahmen der geäußerten Vorbehalte, vom SGAM-Vorstand unterstützt. Es ist klar, dass in jedem Fall gemeinsam mit der Patientin eine individuelle Beurteilung zu erfolgen hat; unser Vorgehen wird sich immer an der persönlichen Situation der Patientin orientieren. Hausarztmedizin lässt sich, und das wird immer deutlicher, nicht allein nach EBM-Kriterien praktizieren.

Es fragt sich zudem, welcher Eindruck entstehen würde, wenn die Schweizer Hausärztinnen und Hausärzte sich öffentlich gegen eine Informationsbroschüre der Krebsliga wenden würden. Rasch könnte dies als Besserwissererei oder fehlendes Interesse an präventiven Aufklärungskampagnen ausgelegt werden. Ein «Ja, aber ...» entspricht daher mehr dem heutigen Stil der SGAM.

In diesem Sinne fühlt sich der SGAM-Vorstand von den engagierten Ärztinnen und Ärzten der IG-FAM ausgezeichnet beraten.

*Hansueli Späth, Präsident der SGAM,
8155 Langnau am Albis*